

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Glaser (Weißbinder) und Stukkatoren Deutschlands „Grundstein zur Einheit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühr),
bei Zustellung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortlicher Redakteur: Joh. Ettinger, Hamburg.
Redaktion und Expedition:
Hamburg-St. Georg, Bremerstraße 11, 1. Etage.

Verlags-Anzeigen
für die dreispaltige Beilage oder deren Raum 80 A.
Belegungs-Preisliste Nr. 8202.

Inhalt: Zur Malsfeier. — Wirtschaftliche Rundschau.
— Generalfest in Belgien. — Arbeiterbewegung: Streiks,
Aussparungen, Malsregierungen. Versammlungen und sonstige
Bewegungen. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterkassens, Sub-
missionen etc. — Aus anderen Berufen. — Polizei und Ge-
richte. — Verschleppungen. — Eingegangene Schriften. — Brief-
kasten. — Zentralverband der Maurer. — Zentral-Krankenkasse.
— Anzeigen.

Zur Malsfeier.

In der Menschheitsgeschichte reiht sich ein Fortschritt und Erlösungswort an das andere und jedem dieser Werke sind große Ideen bahnbrechend vorangegangen. Ehe den Völkern aus der Vielgestaltigkeit und Verflechtung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Einrichtungen und Verhältnisse heraus ein neues Heil erwachen kann, muß der im Grunde mit der Macht der Erfahrung unaufhaltsam vorwärts drängende Geist des Fortschritts seine Siege über Unwissenheit, Vorurteil und Unvernunft errungen und die nach dem Gebote der entwickelungsgeleiteten Notwendigkeit anzuftrebenden neuen Ziele erkennbar gemacht haben. Die Verwirklichung neuer Humanitäts-Ideen, neuer Gerechtigkeits- und Freiheits-Prinzipien kann nur das Resultat des Kampfes für die Anerkennung dieser Ideen und Prinzipien sein. Und dieser Kampf ist um so gewaltiger und bedeutungsvoller, je unversöhnlicher sich darin die Interessen ganzer Gesellschaftsklassen gegenüberstehen.

In solcher Schärfe und mit solch tief erschütternder Wirkung, wie heute der Interessengegensatz und Kampf sich geltend macht, ist er seither im Laufe der Weltgeschichte niemals dagewesen. Der Inhalt der großen sozialen Frage unserer Zeit ist ein ungleich bedeutender, als er je zuvor in irgend einem Stadium der Kulturentwicklung es war. Heute ist die Erfüllung des unverjährbaren Rechtes der Arbeit, die Lösung, fallen müssen alle wirtschaftlichen, politischen und sozialen Einrichtungen, die mit diesem Recht unvereinbar sind.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Welt ein einziges internationales wirtschaftliches Interessengebiet ist, gelangte die Arbeiterklasse aller Länder mehr und mehr zu dem Bewußtsein einer gemeinsamen Kulturmission in Ansehung des Rechtes der Arbeit. Diesem Bewußtsein ist das Weltfest der Arbeit entsprungen, das am Donnerstag, den 1. Mai, zum dreizehnten Male von den Millionen des klassenbewußten Proletariats in allen Kulturländern gefeiert wird.

Der 1. Mai ist, entsprechend den Beschlüssen mehrerer seit 1889 abgehaltener internationaler Arbeiterkongresse, dazu bestimmt, daß die Arbeiterklasse der ganzen Kulturwelt sich vereint, um in demonstrativer Weise von den öffentlichen Gewalten und den herrschenden Klassen Gerechtigkeit für die Arbeit zu fordern, die Interessen-Solidarität der Arbeit zu bezeugen und den erhabenen Ideen der Völkerverbrüderung und des Weltfriedens, die weber die christliche Religion, noch das liberale Bürgerthum verwirklichen konnten, Ausdruck zu geben.

Es handelt sich dabei nicht um Utopien, nicht um unerfüllbare Forderungen, sondern um solche, die nach streng objektivem und logischem Ermessen erfüllt werden müssen, wenn die Kultur erhalten und der Fortschritt gesichert bleiben soll. Freilich kann diese Erfüllung nicht ohne den Sturz bestehender Einrichtungen vor sich gehen. Aber das kann keinen vernünftigen Grund abgeben, zu wünschen, die Entwicklung möge halt machen vor dem Bestehenden. Aller seitherige

Fortschritt ist nur durch Umsturz des Bestehenden erreicht worden; er hat sich zum Theil vollzogen unter furchtbaren Gewaltkämpfen. Auch das Bürgerthum ist durch Gewalt zum Siege über das Alte, zur Herrschaft gelangt.

Die klassenbewußte Arbeiterklasse ist das revolutionäre Element der Gegenwart. Die bürgerliche Revolution hat Freiheit, Gleichheit und Menschenrecht allerdings feierlich proklamiert, sie aber eine schöne Theorie bleiben lassen, der die Wirklichkeit grausam widerspricht. Sie in Staat und Gesellschaft zur Wahrheit zu machen, sie zu praktischer Geltung zu bringen, diese große Kulturmission hat das Volk der Arbeit unter dem Banner des demokratischen Sozialismus zu vollbringen. Das leitende Prinzip dabei ist ein in der Geschichte beispiellos dageliebendes, in revolutionären Bewegungen bis jetzt noch niemals wirklich gewesenes: Die Arbeiterklasse leistet auf die Abtötung des gewalttätigen Umsturzes grundsätzlichen Verzicht; sie ist bemüht, sichere Gewähr dafür zu schaffen, daß die notwendige und unvermeidliche gründliche Umgestaltung ohne das Eingreifen der brutalen Gewalt, unter Durchführung einer Reihe großer Reformen auf dem Wege der organischen Entwicklung sich vollzieht.

So verbindet sich mit der revolutionären Tendenz der Arbeiterbewegung die lauteste humanitäre Gesinnung. Bei den herrschenden Klassen und den öffentlichen Gewalten liegt die Entscheidung, ob der Fortschritt nach diesem Prinzip sich vollziehen soll oder nicht.

Zu den Forderungen, deren Erfüllung in erster Linie mit erforderlich ist, wenn die organische Entwicklung gesichert sein soll, gehören diejenigen, für die am 1. Mai das Proletariat seine Stimme erhebt. Soweit sie auf wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebieten liegen, richten sie sich gegen die gemeingefährliche, die Volkskraft vernichtende anarchische Herrschaft des Kapitalismus und die mit dieser Macht zwecks Unterdrückung der Arbeiterklasse verbündeten reaktionären Staatsgewalten.

Es kommt zunächst in Betracht die nationale und internationale Regelung des Arbeiterzuges, als Einleitung zur friedlichen Lösung der Arbeiterfrage. Der Gehn der Arbeiter gegen maßlose Ausbeutung, gegen wirtschaftliche, soziale und politische Verfallung, gegen physische und moralische Degeneration ist von außerordentlicher kultureller Bedeutung, ja, geradezu eine Voraussetzung der Erhaltung und des Fortschrittes der Kultur. Ihr Hauptgewicht ist auf die in der Formel „Achtstundentag“ zusammengefaßte Forderung durch nationale Gesetze und internationale Vereinbarung zu bewirkenden einheitlichen Verkürzung resp. Regelung der Arbeitszeit zu legen. Das ist in dem Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit der Punkt, wo eine wirkliche wirtschaftlich-soziale Reformpolitik einzusetzen hat.

Wer mit klarem, unbefangenen Blick die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft auf dem Erdenrund zu verfolgen und ihre politischen und sozialen Konsequenzen zu erkennen vermag, der kann nicht darüber im Zweifel sein, daß die Frage des internationalen Arbeiterzuges mehr und mehr zu einer Lebensfrage für alle Kulturnationen wird. Längst sind diese Nationen in das Netz der Weltwirtschaft verflochten. Aus der Summe der nationalen Volkswirtschaften ist diese neue internationale Einheit entstanden. In welchem Maße diese Entwicklung vor sich gegangen ist, zeigt die Thatfache, daß der Gesamtwert der Welt Handels, d. h. die Summe der Einfuhr- und Ausfuhrwerte aller Länder der Erde im Jahre 1860 erst 29 Milliarden, vierzig Jahre später, 1900, aber bereits 84 Milli-

arden Mark betrug. So ungeheuer, weit über das Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerungsziffer der Kulturstaaten hinaus, hat die Erzeugung und der Umsatz wirtschaftlicher Güter zugenommen. Das ist Segen der Arbeit, Frucht des Schaffens der Arbeiterklasse aller Länder. Um so mehr ist zu fordern, daß die Arbeiter befreit werden vom Fluche des Elends, den die rücksichtslose Herrschaft des Kapitalismus über sie verhängt hat.

Zugleich ist immer offener geworden, daß es mit der kriegerischen Politik der Großmächte, die den Völkern immer unerträglichere Opfer aufzubietet, ein Ende nehmen muß. Der Kapitalismus und die ihm verbündeten Gewalten haben in demselben Maße Interesse am Kriege und am bewaffneten Frieden, als das Interesse der Arbeiterklasse sich notwendig konzentriert auf die Sicherung des Friedens, auf die Überwindung des Militarismus, auf die Verbrüderung der Völker zum gemeinsamen Wirken für die Erfüllung wirklicher Kulturaufgaben. Von der nur dem Mammonsbedienste lebenden herrschenden Klasse läßt sich für das Heil der Menschheit nichts mehr erwarten. Für den Kulturfortschritt kommt nur ein Element in Betracht: die zum Bewußtsein des Menschenrechts und der Menschenwürde gelangte, sich zu den Prinzipien einer nationalen und internationalen Politik der Erlösung und Verschönerung bekennende Arbeiterklasse. In ihren Prinzipien, den Prinzipien des weltumspannenden demokratischen Sozialismus, begreift sich das Vorkämpfer zur Gerechtigkeit, zur Freiheit, zum Frieden. Und der Kampf für die Verwirklichung dieser Prinzipien ist der einzig wahre und rechte Kulturkampf.

Diese Wahrheiten proklamiert am 1. Mai mit demonstrierendem Nachdruck das arbeitende Volk. Zum Weltfest der Arbeit reißen sich über Meer- und Landesgrenzen hinweg Millionen Proletarier die Hände, auf's Neue den hehren Bund zu beschließen, der die Einheit und Unzerstörbarkeit der sittlichen Kraft des arbeitenden Volkes offenbart.

Heil diesem Bund! Geloben wir ihm Treue bis zum Tode. Sein Sieg wird alle Opfer lohnen, die der Kampf uns auferlegt!

Wirtschaftliche Rundschau.

(Aus dem „Correspondenzblatt der Generalkommission“.)

Zobte Stellen im Börsenconcoursgeisel. — Weiteres Wachsthum mancher Ausfuhr: Eisen, Zucker. — Die Montanindustrie. — Die Kartellentwicklung, Petroleum und Tabak. — Eine Regierungsenquete.

Das Bild der „Erschaffung“, das unser gewer Wirtschaftszustand darstellt, tritt auf das Schlagende hervor, wenn man gegenwärtig die Börsenkurven überblickt: Strich reiht sich zwischen am Strich, zum Zeichen, daß die betreffenden Werte weder von Verkäufern angeboten, noch von Käufern verlangt werden. Das ist immer noch besser, als wenn täglich fallende Kurse deshalb zu verzeichnen sind, weil die Werthebesser, von der allgemeinen Panik erfasst, ihren Besitz um jeden Preis abwerfen, um später nicht mit noch niedrigeren Preisen für sie nehmen zu müssen. Dieses erste Stadium der Krise ist in der That vorüber. Aber andererseits lehrt die heutige Bodenrente, daß die Börsen-Aufwärtsbewegung der letzten Wochen in keiner Weise die Begleiterscheinung einer allgemeinen wirtschaftlichen Belebung bildet, die Börsenkaufleute hat Hoffnungen „skompirt“, denen vielleicht nicht jeder Anhalt fehlt. Weil diese Hoffnungen fortbestehen, bricht darum die Kurssteigerung auch nicht sofort wieder hilflos in sich zusammen, man versteht sich nicht zu niedrigeren Werthabgaben; man kann jedoch beim Festhalten des erlangenen Preisniveaus auch die Käufer nicht in größerer Zahl heranziehen, und dieses gegenseitige Abwarten, Hoffen und Garren kommt vorläufig in dem besten aller Börsenkonjunkturschleusen zum Ausdruck. Die Optimisten mögen noch so sehr auf allerlei günstig wirkende Kräfte und Ereignisse hinweisen: auf die Geldflut und den niedrigen Zinssatz, auf Friedensverträge in Südafrika, auf schwache Ausfuhrsanzeigen in der Eisenindustrie — es fehlt im Widerspruch dazu auch nicht an neuen Beschränkungs-

Die Lohnbewegung in Rethem (Aler) hat eine nicht erwartete Wendung genommen. Anfanglich ließen sich die Meister auf gar keine Verhandlungen ein. Als aber die 14tägige Kündigungsfrist abgelaufen war, erklärte man sich bereit, bei einmündiger Arbeitszeit 2,75 Lohr zahlen zu wollen. Hierdurch bekamen die Kollegen die „Unfallfreiheit“ und zogen ihre Kündigung zurück. Die anderen Kollegen machten es ihnen nach und so ist aus der zehnständigen Arbeitszeit, die mit Schwierigkeit zu erheben war, nichts geworden. Ein Meister, bei welchem vier Kollegen in Arbeit waren, hat sich jetzt nichts bemerkt. Entweder muß er hundert bekennen oder die anderen Unternehmer werden in den nächsten Tagen auch diese vier Kollegen einstellen und er kann sich dann den hohen Lohn selbst verdienen.

Der Streik in Duedelburg wird geführt, um den Stundenlohn von 30 auf 35 A zu erhöhen und geringere Arbeitsverhältnisse einzuführen. Die Unternehmer wiesen ursprünglich alle Forderungen ab, erklärten sich aber kurz vor Ausbruch des Streiks bereit, 32 bis 35 A zahlen zu wollen, alle anderen Forderungen wurden jedoch abgelehnt. An dem Streik sind beifällig 2 Barliere und 102 Gesellen, während 10 Barliere und 35 Gesellen bei der Arbeit verblieben. „Arbeitslosigkeit“ von außerhalb haben sich bisher noch nicht gefunden. Die Haltung der Streikenden ist mutig.

In Briesg haben am 17. d. M. die Kollegen wegen fortgesetzter Lohnrückzahlung die Arbeit eingestellt. Es kommen dabei in Betracht 150 Gesellen, davon 109 verheiratet mit 210 Kindern. Bei der Arbeit verblieben 8 Barliere und 10 Gesellen. Der Stand des Streiks ist als sehr günstig zu bezeichnen. Die Streikenden verhalten sich mutig.

Zur Beachtung!

Für das tschechische Böhmen erledigt Anfragen und Maßnahmen betreffs Herhaltung des Bezuges Kollege Anton Erba in Dobrovo-Ebrangeni, Prag 11, Mistliffgasse Nr. 1959.

Versammlungen und sonstige Bewegung.

Befehungen auf die Nr. 9 des „L'Operale Italiano“ müssen bei unserer Expedition bis Montag, den 28. April, eingegangen sein. Später eintreffende Befehungen können nicht berücksichtigt werden, da das Blatt schon Dienstag früh gedruckt wird.

Alle Anzeigen, die schneller Erledigung bedürfen, richten man direkt an die Redaktion des „L'Operale“: C. Regier, Hamburg-El. Pauli, Martstr. 15, 9. Et.

In dem Tode des Kollegen Schöck

erschaffen wir folgende Einzelheiten: Schöck war am Montag Nachmittag der Rad in Magdeburg und Umgebung umher gefahren und hatte die zur Lohnkommission der Maurer gehörenden Kollegen zu einer in den nächsten Tagen stattfindenden Sitzung eingeladen. Nach Erledigung dieser Arbeit ist er dann nach dem „Ruisenpark“ gefahren, um dort den Saal für eine großen Maurerverammlung zu miethen. Gegen 5½ Uhr Abends trat er die Gasse der Rad an. In der Wilhelmstraße, zwischen dem Hauptbahnhof und der Friedrichsstraße, geriet er bei der dort befindlichen Ampel, fuhr Schöck mit seinem Rade hinter einem von der Oberstenstraße kommenden Motorwagen der Straßenbahn. Aus irgend einem Grunde wollte er an dem vor ihm befindlichen Motorwagen vorbeifahren. Quers überfuhr er rasch vorbeizukommen, woran ihn ein entgegenkommender Wagen hinderte; dann bog er links ab. Hierbei wurde Schöck von einem gerade an dieser Stelle in schärfster Fahrt herankommenden Motorwagen aus der Fahrbahn von Friedrichsstraße gepackt und mit furchtbarer Gewalt zur Seite geschleudert. Der hierdurch herbeigeführte Sturz auf das Straßenpflaster hatte einen Genickbruch und den sofortigen Tod Schöcks zur Folge. Eine laufende Wunde an der rechten Schläfe rief augenblicklich den dem Anprall an den Motorwagen her. Herr Dr. med. Wolff aus Wilhelmshafen, der mit seinem Wagen gerade die Unglücksstelle passierte, ließ den Verunglückten sofort in seinen Wagen bringen und sorgte für die Ueberführung Schöcks nach dem Krankenhaus. Die auf der Unglücksstelle, alsbald erscheinende Feuerwehr, die eine von ihr erbetene Tragbahre mitführte, brauchte deshalb nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Eine seit 16 Jahren kranke Frau, die seit 1899 die Stube nicht mehr verlassen kann, und fünf Kinder (vier Mädchen und ein Knabe), von denen das älteste 21, das jüngste 6 Jahre alt ist, trauern um den Gatten und Vater.

In Carl Schöck verliert nicht bloß unser Verband in Magdeburg einen energischen und umsichtigen Leiter, auch die politische Partei trauert um ihn als um einen ihrer besten. Niemals fehlte Schöck, wenn es galt, irgend eine Aktion zu entfalten, er hat gerade oft durch sein energisches Vorgehen die Säumnisse mit fortgerissen.

Am 17. Januar 1857 in Gonnem geboren, hat sich Schöck früh der politischen Bewegung angeschlossen. Lange Jahre hindurch war er dann die Seele der Weltverbunden, die darauf hinausliefen, eine Organisation der Maurer in Magdeburg zu schaffen. Enttäuschungen und Anfeindungen mannigfacher Art sind ihm nicht erspart geblieben. Im

Jahre 1885 gelang es ihm aber doch, im Bunde mit mehreren Gleichgesinnten den Maurerzweigverein in's Leben zu rufen, dessen Leiter er mit kurzen Unterbrechungen gewesen ist. Nachdem sich der Lokalzweigverein dem Zentralverband der Maurer Deutschlands angeschlossen hatte und nunmehr einen neuen Aufschwung nahm, wurde die Einstellung eines besoldeten Vertrauensmannes notwendig; natürlich fiel die Wahl auf Schöck. In seiner Hand liefen alle Fäden der weitverzweigten Zastelle des Verbandes der Maurer in Magdeburg zusammen. Seinem energischen Vorgehen, seiner Umsicht und Sachkenntnis ist es in erster Linie mit zu verdanken gewesen, daß die begünstigten Lohnbewegungen der Maurer in den letzten Jahren den für die Arbeiter guten Ausgang genommen haben. Unverwundlich war er, wenn es galt, die Laien und Säumnisse aufzuräumen und ihnen die Bedeutung der Gewerkschaft klar zu machen.

Im Jahre 1887 war in einem großen Geheimbundprozeß auch Schöck mit angeklagt und er erhielt wegen Teilnahme an einer sogenannten geheimen Versammlung 14 Tage Gefängnis. Auch später hat er noch Gefängnisstrafen im Dienste der Arbeiterbewegung erlitten. Der Wahlfreie Salzbedel-Garbelgen verliert mit Schöck seinen langjährigen Kandidaten zum Reichstage.

Allgemein herrscht tiefe Trauer über das Schicksal des von seinen Kollegen geliebten, vom Unternehmertum im Baugewerbe gefährdeten Arbeiterführers.

Unsere Zweigvereine von Magdeburg und Umgebung widmen ihrem beliebten Führer folgenden warm empfundenen Nachruf: „Tief erschüttert von der Kunde der unabwendlichen Tragik, erfüllen wir die traurige Pflicht, den durch einen schrecklichen Unglücksfall herbeigeführten jähen Tod unseres langjährigen Vorsitzenden und Vertrauensmannes Carl Schöck hiermit bekannt zu geben.“

Christenden Kugel stehen wir an der Bahre eines Kollegen, der im besten Mannesalter an einem krankenreichen Leben gekrautgerissen ist, dessen ganzes Eimen und Kräfte auf das Wohlergehen seiner Berufsgenossen, auf das Gelingen der Maurerorganisation gerichtet war, der uns lange Jahre ein Führer und Streiter in unserem Kampfe für eine bessere Existenz, für ein menschenwürdiges Dasein gewesen ist und dessen Rath und nie versiegende Kraftkraft wir auch in der Zukunft dringend bedürft hätten.

Erst ist die Kunde, die uns sein plötzliches Dahinscheiden gerissen hat. Die Chronik der Maurerbewegung in Magdeburg und Umgebung im Besonderen und unserer Zentralverbände im Allgemeinen wird seinen Namen als einen der besten aus unseren Reihen stets mit Ehren nennen, der für seine Ueberzeugung, für seine Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit schwere persönliche Opfer zu bringen hatte.

Für alle Zeiten werden wir unserem Kollegen ein dankbares Andenken bewahren, das wir dadurch am besten ehren, indem wir versuchen, mit seiner Kraftkraft und in seinem Sinne weiter für unsere Organisation zu wirken. Lebt sei ihm die Erde!

Am Freitag, den 18. d. M., an einem schönen, goldigen Frühlingstage, erfolgte die Beisetzung der Ueberreste Schöcks. Die Beilegung an derselben war eine sehr starke. Es mochten wohl 15 000 Menschen sein, die zusammengekömmt waren, um dem verstorbenen Kollegen und Genossen die letzte Ehre zu erweisen, gewiß ein Zeichen der großen Achtung und Beliebtheit, die der Verstorbenen im Leben genossen hat.

Deputationen hatten auslandt: Der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, die Gau- und Zweigvereine Berlin, Barmb., Burg, Calbe, Garbelgen, Gonnem, Groß-Salz, Halberstadt, Heddingen, Schandensleben, Schönebeck und Stahlfurt.

Beileidschreiben gingen ein von Silberfischd. Berlin, z. B. in Posen, Döring-Egeln, Forster-Mannheim, Merckel-Mannberg, z. B. in München, Märten-Neuhaldensleben.

Kranz: spendeten: Die Parteigenossen in Magdeburg, Barleben, Calbe-Mischerleben, Neuhaldensleben-Wolmirstedt, Wanzleben, der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Gau- und Zweigvereine Berlin, die Zweigvereine Barmb., Barleben, Biberitz, Burg, Calbe, Gonnem, Dahlemburg, Dörsdorf, Dornersleben, Emdorf, Egeln, Germerleben, Garbelgen, Groß-Altensleben, Halberstadt, Heddingen, Magdeburg, Neuhaldensleben, Niederniedersleben, Odenstedt, Salz, Schönebeck, Wolmirstedt, Maurer Leipzig. Weiterer Freunde, Krankenkasse im Baugewerbe Magdeburg, Bau Schwarz, Bau Spielgartenstraße, Ede Kaiser Friedrichstraße, Bürgerverein Magdeburg, Bau Griesenstraße, Gefängnisbau, Bau Barch.

Von anderen Gewerkschaften sandten Kranz: Schlafenture Magdeburg, Porzellanarbeiter Budau, Kupferschmiede Magdeburg, Zöpfer Magdeburg, Gewerkschaftslokale Magdeburg, Zimmerer Magdeburg, Radfahrerklub „Freiheit“, Bau- und Erdarbeiter Magdeburg, Hofarbeiter Magdeburg, Handbuhmacher Magdeburg, Handels- und Transportarbeiter Magdeburg, Zimmerer Barleben, Zimmerer Halberstadt.

Insgesamt wurden gesendet 53 Kranz, davon 5 von Parteigenossen, in verschiedenen Wahlfreien, 29 von den

Maurern, 8 von den Zimmerern, 6 von einzelnen Bauten und die übrigen von anderen Gewerkschaften und Einzelpersonen.

Selbst ein Magdeburger Stadtrath hatte es sich nicht nehmen lassen, seiner Verehrung für den Toten durch Ueberreichung eines Kranzes Ausdruck zu geben.

In der Mitgliederversammlung des Zweigvereins Altona, am 9. April, hielt Genosse A. Meyer aus Hamburg einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Arbeiter“. Seine Ausführungen wurden mit höchstem Interesse verfolgt und mit reichem Beifall aufgenommen. Die Anwesenden, circa 100 Mitglieder, beschloßen darauf einstimmig, wie im Vorjahre am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Die Kontrolle, ob auch der Beschluß allseitig durchgeführt wird, soll in der Weise geübt werden, daß die Mitglieder sich auf bestimmten Stellen zu melden haben, wo ihnen ein Stempel in das Mitgliedsbuch gedrückt wird. Die Kontrollstellen sowie die Zeit der Meldung werden den Mitgliedern später bekannt gemacht. Die Abrechnung für das vergangene erste Quartal ergab, daß A 603,84 an die Hauptkasse eingelangt sind. Die Einnahme der Lokalkasse incl. des Kassenbestandes vom vorigen Quartal betrug A 1017,62, die Ausgabe A 601,80, so daß ein Kassenbestand von A 1116,72 verbleibt. Die Broschüre: „Lohnkampf und Minimallohn“ soll in Höhe der Mitgliedszahl bezogen und unentgeltlich abgegeben werden. Ferner wurde noch beschloßen, 50 Exemplare von der Broschüre: „Der Achtundtag“, Ripinski's Verlag, auf Kosten des Vereins anzuschaffen.

In Braunschweig tagte am Dienstag, den 16. April, im „Gewerkschaftshaus“ eine überaus stark besuchte Mitgliederversammlung. Die Abrechnung vom 1. Quartal wurde verlesen. Hieran schloß die Versammlung die Wahl zum 26. März in der kombinierten Versammlung der Maurer und Bauarbeiter angenommenen Resolution gegen die Affordarbeit. Zunächst erlatete der Vorstand Bericht über die amgelieferten Affordbauten. Aus der Einleitung des Berichts ging hervor, daß die Affordarbeit unter allen Umständen abgelehnt werden müsse, daß an eine Erhöhung des Lohnes nicht eher gedacht werden könne, weil durch die Affordarbeit ein einmündiges Handeln sämtlicher Kollegen ausgeschlossen sei. Ueber die verlesenen Bauten entspann sich eine rege Debatte. Folgende Resolution wurde bei geheimer Abstimmung mit 284 gegen 84 Stimmen angenommen: 1. Die Versammlung stellt sich voll und ganz auf den Boden der Resolution vom 26. März dieses Jahres und verpflichtet jeden Kollegen, die Affordarbeit gänzlich zu meiden. 2. Es dürfen nur noch die heute Abend verlesenen und von der Versammlung bestätigten Bauten in Afford gepußt werden. 3. Jeder Kollege verpflichtet sich, sobald in unserem Gewerbe Affordarbeit angenommen werden sollte, dieses unmissiglich dem Vorstand zu melden. 4. Der Vorstand wird beauftragt, die ihm zur Meldung gebrauchten Fälle mit allen der Organisation zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen und obigen Beschluß zur Durchführung zu bringen. Der Vorlesende begrüßte die Abstimmung mit Freuden und forderte alle Kollegen auf, mit aller Kraft für die angenommene Resolution einzutreten, denn nur dann sei es möglich, unsere Organisation auf die Höhe zu bringen, auf die sie gehört, um jederzeit für unsere Interessen eintreten zu können. Hieran wies der Bericht vom verloren gegangenen Streikbeiderkeit gegeben. Derselbe ist in erster Linie an dem Inbegriffenismus der Steinarbeiter verloren gegangen. Alle Bauarbeiter werden verpflichtet, auch die Kapure der Steinarbeiter zu kontrollieren. Der Kollege Günter wird wieder in den Verband aufgenommen. Die Kollegen Gide und Sieber werden, weil dieselben gegen den § 18 des Verbandsstatuts verstoßen haben, ausgeschlossen.

In Dresden fand am 10. April eine öffentliche „Maurer“-versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Kämpfe der deutschen Maurer mit dem Unternehmertum. 2. Der Beschluß des Arbeitgeberverbandes, den Lohn zu reduzieren und die Stellung der Dresdener Maurer hierzu. 3. Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten. Zum ersten Punkt hatte Kollege Efftige aus Hamburg das Referat übernommen. Redner zeigte den Anwesenden, gestützt auf reichhaltiges statistisches Material, welche Kämpfe es schon seit Bestehen der Organisation mit dem Unternehmertum zu führen gab, auf der anderen Seite zeigte er aber auch, welche erfreuliche Vortheile der Verband erlangen hat in den Orten, wo die Kollegen einmündig zur Organisation gestanden haben. Hauptächlich ging Redner auch auf die Dresdener Verhältnisse ein und forderte die Kollegen auf, durch Anschlag an die Organisation und Festhalten an derselben das Vorgehen der Unternehmer, den jetzt schon tagen Lohn noch weiter herabzudrücken, dadurch illusorisch zu machen, daß man, sobald es angängig ist, über diese Bauten die Sperre verhängt. Zum zweiten Punkt wurde eine am 9. April angenommene Statistik verlesen, wonach in Dresden mit Vororten 130 Bauten gezählt wurden, auf welchen 1667 Maurer beschäftigt waren. Von diesen erhielten 476 einen Stundenlohn von 48 A, also unter dem alten Lohne. Alle Redner sprachen sich dahin aus, daß ganz entschieden vorgegangen und durch Wappieren verhängt werden müsse, den alten Lohn aufrecht zu erhalten. Unter „Gewerkschaftliches“ gab der Vertrauensmann die Abrechnung bekannt. Die Einnahme belief sich im ersten Quartal auf A 1238,44, bei einer Ausgabe von A 2045,62 gegenübersteht, so daß sich ein Defizit von A 807,78 ergibt. Nichts man dieses vom Kassenbestande, so verbleiben noch in der Lokalasse A 11681,42. Die Abrechnung der Gaukasse ergab eine Einnahme von A 538,53, eine Ausgabe von A 172,27 und einen Kassenbestand von A 341,26. Nachdem nochmals ganz besonders auf die vorzunehmende Hausagitation hingewiesen, erreichte nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Efftige die Versammlung ihr Ende.

In Eisenach tagte Freitag, den 11. April, eine gut besuchte Generalversammlung im Gasthof „Zum köstlichen Mann“. Zunächst ließen sich acht Kollegen aufnehmen. Sodann verlas der Kassier die Abrechnung vom ersten Quartal. Bemerkte hierzu, daß sich 40 Kollegen haben aufnehmen lassen. Auf Antrag eines Redneren wurde dem Kassier Entlastung erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung: „Organisation und Solidaritätsgefühl“, sprach Kollege Egent-Erfurt. Er führt aus, daß das Solidaritätsgefühl die Grundlage der Organisation ist und daß nur beim Vorhandensein desselben es möglich ist, die Aufgaben des Verbandes zu erfüllen und nur dadurch die gestellten Ziele.

erreicht werden können. Bei Streiks und sonstigen Lohnbewegungen sei hauptsächlich der Mangel des Solidaritätsgefühls Schuld, das sogenannte Arbeitswillige zu verschaffen sind. § 1 unseres Statuts besagt, daß das Solidaritätsgefühl gepflegt werden soll. Zu diesem Zwecke werden Versammlungen abgehalten. Diese Versammlungen müssen besucht werden, denn nur dadurch ist es möglich, daß die Arbeiter sich in der Weisen der Kollegen kommt. Die Arbeiter zeigen sich, sobald es gegen die Arbeiter geht, solidarisch. Warum sollen das die Arbeiter nicht auch thun. Es wird zwar dem Unternehmer infolge seiner wirtschaftlichen Uebermacht leichter. Aber auch wir müssen die Opfer bringen, wenn wir etwas erreichen wollen. Wir müssen immer mehr nach dem Grundsatz handeln: Einer für Alle, und Alle für Einen. Er schließt mit dem Rufe: Hoch die Organisation. Hoch das Solidaritätsgefühl! Der Vorsitzende, Kollege Krennert, führte aus, daß in Eisenach das Solidaritätsgefühl noch sehr fehlt. Es ist notwendig, daß in Zukunft die Kollegen die Versammlungen regelmäßig besuchen, damit die Aufgaben der Organisation und die Wünsche, die gerade in Eisenach noch sehr zu Tage treten, besprochen und beseitigt werden können. Unter „Verschiedenes“ forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, die Bau- und Erdarbeiter in ihrem Bestreben, eine Organisation zu gründen, zu unterstützen. Sodann machte er auf den 1. Mai, als den Weltfeiertag der Arbeiter, aufmerksam. Die Kollegen, die arbeitslos sind, haben sich jeden Freitag in „schönen Mann“ zu melden. Die Versammlungen finden von jetzt ab jeden 2. und 4. Freitag im Monat statt. Da sich niemand mehr zum Worte meldete, ermahnte Kollege Krennert die Kollegen nochmals, mit demselben erneuerten Eifer, wie bisher, weiter zu agitierten, dann werde auch der Erfolg nicht ausbleiben. Mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen. Gostentlich gelingt es jetzt, in Eisenach eine Organisation zu gründen.

Der Zweigverein Genthin hielt am Sonntag, den 6. April, eine Generalversammlung ab, die sehr stark besucht war. Nachdem die Abrechnung vom ersten Quartal vorgelesen und genehmigt war, gab Kollege Weitz einen Bericht über die Lohnverhältnisse auf dem Bau der Zuckerfabrik. Da der Stundenlohn schon um 2. erhöht worden ist, aber nach den Verhältnissen noch nicht genügt, wurde vom Kollegen Weitz der Vorstand gebittet, den Stundenlohn auf 40.3 festzusetzen. Sollte die Firma Zabel & Kramm es ablehnen, mit der Lohnkommission zu verhandeln, so soll sofort eine Extra-Mitgliederversammlung einberufen werden, um dazu Stellung zu nehmen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Kollege Stettin aus Magdeburg sprach Johann über den Bauarbeiterstreik, worauf die bekannte Resolution von der Rektion an den preussischen Landtag angenommen wurde.

In Gießhaid tagte am 12. d. M. die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zweigvereins. Zunächst berichtete die Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Weitzern. Dieselben haben den Lohnsatz wieder zu angenommen, wie er im vorigen Jahre lautete. Alsdann wurde die Rektion, betreffend den Bauarbeiterstreik, besprochen und die darauf bezügliche Resolution einstimmig angenommen. Die Kollegen werden an dieser Stelle nochmals an den Besuch der vorstehenden Versammlung erinnert, am 1. Mai jede Arbeit ruhen zu lassen und sich an den Arrangements des Gewerkschaftsrates zu beteiligen, daß der Tag zu einer würdigen Demonstration wird.

Am 18. April tagte in Gieselungen die regelmäßige Mitgliederversammlung. Als erster Punkt der Tagesordnung stand: „Lohnbewegung“. Schon im vorigen Jahre hatten die Kollegen Forderungen gestellt, sie konnten aber wegen der herrschenden Geschäftsflaute nicht durchgesetzt werden. In diesem Jahre sind die Forderungen erneuert und auf wöchentliche Arbeitszeit und 55.3 Stundenlohn festgesetzt worden. Daraufhin wurden die Unternehmer gezwungen, zu einer Verhandlung mit der Lohnkommission einzuladen, aber niemand erschien. Die Versammlung beschloß, mit weiteren Maßnahmen zu warten, bis die Wajonjunktur eine bessere ist. Gestadelt wurde noch, daß die Kollegen nicht genug Agitation betreiben, so daß vorgekommen ist, daß sich ein Mitglied nur nichts hat streiken lassen, ohne daß die übrigen Kollegen dazu hätten Stellung genommen.

Aus Jüterbog wird uns geschrieben: Wie man sich begehrt, bemüht, den Arbeitern die wenigen Rechte, die sie besitzen, illusorisch zu machen, zeigte eine Maurer-Versammlung, die hier am 8. April stattfand. Gleich nach dem die Anmeldung der Versammlung erfolgt war, verfuhr der Polizeikommissar nach dem auf dem Platz, bei dem die Versammlung stattfinden sollte, einzutreten, damit er sein Lokal nicht dazu hergeben. Er hatte damit jedoch keinen Erfolg, die Versammlung fand statt. Kollege Schwarz sprach über die Bestrebungen des Maurerverbandes und erludte, die zahlreich erschienenen Kollegen, einen Zweigverein desselben zu errichten. Schon zu Beginn der Rede des Referenten zeigte der Polizeikommissar eine auffallende Unruhe, sie erreichte aber ihren Höhepunkt, als der Vortragende hervorhob, daß es das Bestreben des Verbandes sei, die Kollegen zum Kampfe mit den Unternehmern zu rufen zum Zweck der Erringung glänzender Löhne und Arbeitsbedingungen. Er sprach auf und mit den Worten: „Weil der Referent die Kollegen gegen die Weitzer aufhetzt“, erklärte er die Versammlung für aufgelöst. Es ist ganz fraglos, daß die Auflösung zu unrecht erfolgt ist. Das Lokal sollte in fünf Minuten geräumt werden. Es waren 70 bis 80 Mann anwesend, von denen die meisten noch Getränke zu bezahlen hatten. Als die Leute, welche sich ganz ruhig verhielten, zahlen wollten, wurde ihnen dazu nicht einmal genügend Zeit gelassen. Vielmehr wurden von dem Lokal polizeiliche Beamten herangeführt, um das Lokal zu räumen. Es hat ganz den Anschein, als wenn die Auflösung der Versammlung schon vorher in Aussicht genommen war. Als von den Versammlungsbesuchern eine Anzahl andere Lokale aufsuchten, waren sofort Polizeibeamte hinterher, um die Arbeiter aufzufahren. Die Lokale wurden geschlossen. Der Witz des Lokals, in dem die Versammlung stattfand, will sein Lokal nicht mehr zu weiteren Versammlungen hergeben. Wenn auch die Errichtung eines Zweigvereins in dieser Versammlung nicht zu Stande kam, so wird dies aber doch in kurzer Zeit möglich sein. Der Herr Polizeikommissar wird dann die Erfahrung machen müssen, daß

sich die Arbeiter ihre Rechte mit Gewalt auf die Dauer nicht rauben lassen. Bemerkenswert ist noch, daß der Maurermeister Osterode, der ebenfalls an der Versammlung teilnahm und am Ende des Polizeikommissars Platz genommen hatte, erklärte, er könne in den Ausführungen des Referenten eine Auffassung nicht erblicken.

In Köln fand am 8. April eine öffentliche Bauarbeiter-Versammlung statt, in der Kollege Witz über das Verhalten der preussischen Regierung zum Bauarbeiterstreik einen Vortrag hielt. Witz schilderte in kurzen Zügen die steigende Zahl der Unfälle in den letzten 15 Jahren. Tausende und Abertausende wurden bei der Jagd nach dem Golde zum Krüppel gemacht. Die Regierungen sahen mit verächtlichen Armen zu, bis durch die Aufhebung der gräuelhaften Mißstände auf den Baustellen durch die im Jahre 1895 von den baugewerblichen Organisationen vorgenommenen Kontrollen die Bauten in fast allen größeren und mittleren Städten, sowie durch das erneuerte energische Eintreten der Arbeitervertreter im Deutschen Reichstage Graf Kolbowski den einzelnen Landesregierungen Vorschläge zur Beseitigung der Uebelstände auf Baustellen unterbreitete. Während nun in einer Anzahl Reichsstaaten den Wünschen der Arbeiterarbeit Rechnung getragen wurde durch Erlass von Vorschriften und Anstellung von dazu geeigneten Leuten zur Kontrolle, hat die preussische Regierung noch fast gänzlich geknickt, um den Zuständen auf den Baustellen zu begnügen. Witz beleuchtete dies an den verschiedensten Beispielen. Zum Schluß empfahl Witz die bekannte Resolution, deren Annahme denn auch einstimmig erfolgte. Im zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Forderung der baupolizeilichen Vorschriften in Köln“, beleuchtete Kollege Witz an den verschiedensten Beispielen die Taktik der Unternehmer, durch Scheinmänner die erlassenen baupolizeilichen Bestimmungen zu umgehen. Es machte ganz den Eindruck, als wenn z. B. die Kronschmiederei, welche schon seit Jahren sein, nicht angegriffen wurden, um die unten beschäftigten Arbeiter sowie Vorübergehenden vor herabfallenden Gegenständen zu schützen, sondern als wolle man nur damit einer lästigen Vorschrift genügen. Anders ist ihre äußerlich mangelhafte Ausführung nicht zu erklären. Das Gleiche trifft auf die Abdeckung der Balkenlagen zu. Auch die Kontrolle der Bauten, soweit eine solche erfolgt ist, ist ziemlich wirkungslos, da die Beamten, weil in dem Maße nicht erfahren, meist garnicht im Stande sind, die Uebelstände zu erkennen. Auch fehlt es mitunter noch an dem guten Willen bei den Beamten, die Befolgung der Vorschriften von den Unternehmern zu erzwingen. Witz wies bei dieser Gelegenheit auf die auch von uns an dieser Stelle schon kritisierten Vorfälle auf den Arbeitsplätzen Speichersstraße und auf der Kar. hin, wo die Beamten nicht die Interessen der Arbeiter, sondern einseitig die Interessen der Unternehmer vertreten haben. Die beste Gewähr für eine Befolgung der geltend gemachten Uebelstände liegt in der Handhaben einer starken gewerkschaftlichen Organisation. Diese soll zu schaffen müssen das Bestreben der gesamten Kölner Bauarbeiter sein. In der Diskussion wurden noch verschiedene lokale Angelegenheiten erörtert, worauf nach einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden Schluß der Versammlung erfolgte.

Am Sonntag, den 18. April, fand in Köln a. Rh. die regelmäßige Generalversammlung statt. Zunächst gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Vereinsstatistik im letzten Quartal. Er bemerkte, daß sechs Mitglieder-Versammlungen, davon fünf mit lehrreichen Vorträgen, stattgefunden hätten. Der Besuch der Versammlungen sei in Bezug der Wintermonate als befriedigend zu bezeichnen. Aber das dürfte für die Kollegen keine Ursache sein, in Zukunft säumig zu werden, sondern sie müßten mit frischem Mut und ganzer Kraft für die Organisation thätig sein, damit auch Köln endlich einmal zu dem Ziele gelange, das viele Großstädte schon vor Jahren erreichten. Ferner haben elf Vorstandsitzungen stattgefunden, welche gleichfalls immer gut besucht waren, so daß die einschlägigen Fragen immer sachlich und mit Erfolg konnten beraten werden. Auch eine Hausagitation ist im letzten Quartal vorgenommen worden, wodurch ein nicht unwesentlicher Fortschritt erzielt wurde. In diesem Quartal soll ebenfalls eine Hausagitation eingeleitet werden. Es ist dringende Pflicht eines jeden Kollegen, sobald der Ruf ertönt, am Platze zu sein. Sodann verlas der Kassierer die Abrechnung, dieselbe wurde genehmigt und dem Kassierer Decharge erteilt. Die Rolle der Mitglieder betrug am Schluß des Quartals 347. Davon waren 2005 Ausländer: sieben Italiener und fünf Oesterreicher. Die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder betrug 69, davon waren früher schon organisiert 18 Kollegen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde ein vom Vorstand ausgearbeitetes Zweigvereins-Regulativ vorgelesen und nach längerer Beratung angenommen. Am 1. Mai d. J. tritt dasselbe in Kraft.

Für Sonntag, den 13. April, hatten einige Kollegen in Langendreer eine öffentliche Maurer-Versammlung einberufen. Aber wie so oft im hiesigen Bezirk: die Kollegen denken und die Polizei lenkt. Schon bei der Anmeldung äußerte der Polizeikommissar, er glaube nicht, daß die Versammlung stattfinden könne, wenn er nicht irre, entpriehe das Lokal nicht den Vorschriften. In ungläubiger kurzer Zeit ging es nun an die Besichtigung des Lokales und hierbei stellte sich dann heraus, daß eine Thür nach innen aufstehen noch außen aufging. Die hieraus eventuell für das Leben der Arbeiter entstehende Gefahr mußte natürlich abgehandelt werden und die Versammlung wurde nicht stattfinden. Ein Gensdarm und ein Polizeibeamter patrouillierten während einiger Stunden, wo die Kollegen sich beim Gasse über ihre Lage unterhielten, vor dem Lokal auf und ab und schauten sich auch das Defizit der Wände an, konnten es natürlich aber nicht verhindern, daß sich mehrere Kollegen in den Verband aufgenommen ließen. Einige andere Witzze, bei denen dann wegen einer Versammlung angefragt wurde, erklärten, sie dürften es mit der Polizei nicht verderben. Gostentlich werden unsere Kollegen in Langendreer jetzt desto energischer auf den Baustellen usw. agitierten und immer mehr Verbände durch derartige Mittel nicht aufhalten läßt, sondern trotzdem vorwärts schreiten.

Die Gießhaidische Münsterdorf beschäftigte sich in ihrer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung am 6. April mit den Mißständen am Bau Witz, Unternehmer Witz. Da der Unternehmer sich nicht einschließen konnte, Bauhub, und

Abort zu liefern, nicht einmal die Unfallversicherungsbeiträge zahlen angebracht, wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit am 8. April einzustellen, wenn die Witzhände bis dahin nicht abgestellt sind. Ferner wurde beschlossen, den Arbeiter Lohnsatz vom 1. Juni dieses Jahres ab für gültig zu erklären, da die Unternehmer den Lohn bis auf 40.3 herabgedrückt haben.

In der Mitglieder-Versammlung des Zweigvereins Remhardenberg am 18. April wurde zunächst die Abrechnung vom ersten Quartal entgegengenommen und genehmigt. Sodann wurde beschlossen, den Samstag auf den letzten Sonntag im Monat zu verlegen. Dieser Beschluß soll den Mitgliedern durch Inserat im „Grundstein“ bekannt gegeben werden. Von einem anderen Punkte der Tagesordnung: „Der Bauarbeiterstreik in Preußen“, mußte Abstand genommen werden, da trotz lebhafter Agitation und besonderer Einladung an die Mitglieder und alle anderen im Baufach beschäftigten Personen die Versammlung nur von 22 Mann besucht war. Um eine Kontrolle über den Besuch der Versammlungen zu haben, wurde beschlossen, den Versammlungsbuch im Mitgliedsbuch durch einen Stempel zu quittieren. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung: Bericht von der Berliner Konferenz, mußte ebenfalls des schmerzlichen halber verlagert werden. Diese Angelegenheit soll in einer späteren Versammlung, die innerhalb sechs Wochen stattfinden soll, erörtert werden. Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß die Kollegen in dem angrenzenden Zweigverein Reichenhagen sich im Streit befinden und deshalb kein Mitglied dort die Arbeit aufnehmen dürfte.

In der am 17. April stattgefundenen Versammlung des Zweigvereins Reichenhagen erstattete die Lohnkommission Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern betreffend der Lohnforderung. Die Weitzer erklärten auch diesmal, nichts bewilligen zu können, da dadurch das bauende Publikum unruhigt würde, sie persönlich hätten nichts dagegen, sie würden ihn gerne geben, aber sie können nicht. Ein Antrag, die Forderung hoch zu halten, wurde in geheimer Abstimmung mit 71 gegen 8 Stimmen angenommen. Ferner wurde beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern; dieser Beschluß wurde in geheimer Abstimmung mit 60 gegen 15 Stimmen gefaßt. Es wurde eine Kommission gewählt, die am Morgen des 1. Mai die Bauten zu kontrollieren hat. Wer den Beschluß nicht befolgt, hat den ganzen Tagesverdienst an die Lokalasse abzugeben.

Am Dienstag, den 8. April, tagte im Lokale des Herrn Kahlke eine Mitglieder-Versammlung des Zweigvereins Gensbaben. Die Abrechnung vom ersten Quartal wurde genehmigt. Dem Kassierer wurden für seine Mißverwaltung 20.00 und dem zweiten Kassierer für Ausschüsse am Sonntag 60.00 bewilligt. Der Zweigverein zahlte am Schluß des Quartals 254 Mitglieder. Sodann folgte die Berichterstattung über die letzte Baustellenkontrolle. Auf den von den Kollegen dort kontrollierten Bauten entsprachen die Bauten den polizeilichen Vorschriften, dagegen befanden sich die Kaminen in einem grauenhaften Zustande. Am schlußendigen Satz es aus auf dem Bau des Unternehmers Witz, wobei die Bauausführung in Betracht kommt. Ueber der Einfahrtöffnung liegt ein Träger, der dazu bestimmt ist, den Boden zu entlasten. Da er aber zu kurz ist, erfüllt er gerade den entgegengesetzten Zweck: er belastet den Boden; durch den von ihm ausgeübten Druck sind in der oberen Wand Risse von fünf Zentimeter Breite entstanden. Die das Kellergerölle tragenden eisernen Balken ruhen nur auf einer Auflage von drei Betondecken, so daß jeden Augenblick der Zusammenbruch des Gerölles zu befürchten steht. Es wurde beschlossen, der Hauptkomitee von dem Befund Mitteilung zu machen. Dem kranken Kollegen B. Weber aus Gensbaben wurden 20.00 bewilligt.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Endlich ist es auch bei uns gelungen, die Arbeiter zu einem großen Theil aus dem Schlafe zu erwecken, der sie bald nach der glücklichen verlaufenen Ausbreitung des Jahres 1896 befallen hatte. Schon bei Bildung des Bundes im vorigen Herbst waren die heftigsten Kreise sich darüber einig, daß neben der Erhaltung und Förderung der übrigen Zweigvereine unseres Bezirks das Hauptaugenmerk darauf zu richten sei, die in Stuttgart beschäftigten Kollegen dem Verbande anzuschließen. Auch unsere Unternehmern waren reichlich bemüht, uns in unserem Vorhaben zu unterstützen. In den beiden letzten Jahren, wo die Bauwirtschaft erheblich nachgelassen hatte, waren Lohnabzüge an der Tagesordnung. Die Unternehmer gingen hierbei allerdings recht schamlos zu Werke. Wie wir weiter unten sehen werden, haben sie Recht, wenn sie behaupten, Lohnreduktionen seien nicht vorgenommen worden. Aber alle, die gezwungen waren, den Platz zu wechseln und das ist die große Mehrzahl, haben nachher immerhin Lohn erhalten. Charakteristisch ist ein Vorfall bei dem Unternehmern des Lagerneubaus. Ein Kollege, der dort vor Beinahezeit beschäftigt war, erhielt 42.3. Nachdem er über die Feiertage, wie hier üblich, ausgezahlt hatte, fing er gleich nach Neujahr wieder an demselben Bau an, erhielt aber nur 40.3 pro Stunde. Auf seine Reklamation wurde ihm die bezeichnende Antwort: „Jetzt sind wir in einem anderen Jahr.“ So ist denn allmählich der Lohn um 2.8 bis 5.3 zurückgegangen. Diesen Thatfachen konnten sich auch die Gleichgültigen unserer Kollegen nicht verschließen und in allen Ortsgruppen, wo wir im Winter und bis jetzt zahlreiche Versammlungen abhielten, fand sich kein einziger Kollege, der nicht die Nothwendigkeit einer Verbesserung der tieftraurigen Verhältnisse anerkannt hätte. Der Bauvorstand und die Zweigvereinsleitung, die immer gemeinsam beraten und handeln, sagen hieraus die Konsequenz, daß der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, die Organisation zu beleben und zu stärken durch ernstes Herantreten an die Unternehmer, um Befriedigung eines auskömmlichen Mindestlohnes. Schon am 26. Januar wurden die nach reichlicher Ueberlegung provisorisch aufgestellten Forderungen von einer Mitglieder-Versammlung genehmigt. Seither haben Versammlungen stattgefunden, die alle zustimmend bekräftigten. Dadurch ernüchtert wurde am 4. April eine öffentliche Versammlung abgehalten, die dann auch ungetrübt stark besucht war und einstimmig beschloß (St. 16 des „Grundstein“) den Vorstand des Zweigvereins in Verbindung mit dem Bauvorstand zu beauftragen, einer weiteren Versammlung die formulierten Forderungen vorzulegen. Nach eingehender Beratung entfiel die Verbandsleitung sich dahin, die am 26. Januar aufgestellten Wünsche unverändert beizubehalten. Dieselben gehen dahin: 1. Festsetzung

eines Mindestlohnlohn von 60 1/2 für alle im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft sich befindenden Maurer. 2. Achtstündige Arbeitszeit. 3. Sofortige Auszahlung des Lohnes bei Beendigung der Arbeitsverhältnisse. 4. Abschaffung jeglicher Nachtarbeit im Maurergewerbe. 5. Einstellung einer ständigen, aus gleichen Teilen aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehenden Kommission zur Ausarbeitung eines korporativen Arbeitsvertrages und zur Schlichtung aller sich aus demselben ergebenden Differenzen.

Die Versammlung, die am 11. April im Festsaal des Gewerkschaftshauses stattfand, war außerordentlich zahlreich besucht. Etwa 600 Mann lauschten in lauscher Stille den Begründungen der Forderungen, die von den Kollegen Horwath und Stolle in ausführlicher Weise gegeben wurden. Einstimmig beschloß die Versammlung, die aufgestellten Punkte durch den Vorstand dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zu unterbreiten. Das geschah am 12. April und schon am 17. April erhielten wir die Antwort: Der Ausschuss des Arbeitgeberbundes hat keine Veranlassung, zur Zeit einer Abänderung der Arbeitsbedingungen bei den hiesigen Maurern näher zu treten.

Eigentlich wäre der Monat Januar der geeignete Zeitpunkt zum Meinungsaustausch gewesen. Lohnreduktionen sind von den Unternehmern nicht vorgenommen worden (vergleiche das oben Gesagte). Der Bericht erstatter, obwohl solche bei der allgemeinen Geschäftsdepression wohl berechtigt gewesen wären. Unterabstimmungen hatten wir für überflüssig. Die Bauarbeiterschaft kann mit den hiesigen Arbeitsbedingungen wohl zufrieden sein. Das sind die Hauptstellen der Antwort. Kurz zusammengefaßt ist die Sache, wie dies bei unseren Schmaradern in la Hausen allerdings nicht betrunderlich ist, eine unerbittliche Herausforderung der Stuttgarter Maurer. Unsere Forderungen waren so maßvoll gehalten, daß es den Unternehmern möglich gewesen wäre, bei nur halbwegs gutem Willen denselben voll und ganz zu entsprechen. Aber nein: Der Kampfbundpunkt muß gewahrt werden; wir fügen die Lohn- und Arbeitsbedingungen allein selbst, wir sind Herr im Hause. Nun, die Herren werden bald sehen, wohin eine solche schroff abweisende Haltung führt, sie werden bald merken, daß man mit dem Feuer Wasser kann. Unsere Verbändleitung wird allerdings alles tun, um einen harten und erfolglosen Kampf zu vermeiden; voraussichtlich wird noch in der nächsten Woche das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen werden. Allein nach der mitgetheilten Antwort zu schließen, sind die Hoffnungen äußerst gering, daß der Lebenskampf der Schmaradern einer vernünftigen Auflösung Platz machen wird. So wird es denn wohl dahin kommen, daß wir fast überall im Baugewerbe, so auch in Stuttgart, die bessere Einsicht des Baupersonals erst durch Zwangsmaßnahmen, die eine weitere Beunruhigung in unserem Gewerbe herbeiführen, wie es in dem Schreiben heißt, beigebracht werden muß.

Die Situation ist eine sehr günstige. Es sind viele Bauten in der Ausführung begriffen, darunter größere städtische und staatliche, so das Rathaus, das Katharinenstift, ein Gymnasium, das Garnisonlazarett, das Interims-Theater usw. Die Stimmung in Kollegenkreisen ist äußerst kampfbereit, die Mitgliederzahl hat sich bereits mehr als verdoppelt, und wenn der Zug, namentlich auch von den italienischen Kollegen, die den Unternehmern als Reiter in der Roth der Augen schweben, einermöglichen fern gehalten werden kann, wird es nicht allzu lange dauern, bis der Widerstand unserer „Herren“ gebrochen ist und ein korporativer Arbeitsvertrag an Stelle der Unternehmerrückständigkeit eintritt. Einstweilen aber arbeiten wir weiter unter der Parole: Alles hinein in den Verband!

In Templo fand am 6. April eine Mitgliederversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Wie gestalten sich dieses Jahr unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen?“ hielt Kollege Paul Winkler-Berlin einen längeren Vortrag über die heutige Arbeitslosigkeit der Arbeiter und deren Ursachen. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Verhalten des Arbeitgeberverbandes gegenüber unseren diesjährigen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Versammlung, erhebt darauf, daß den Unternehmern an geordnete Verhältnisse im Gewerbe nichts gelegen ist, sondern vielmehr beabsichtigen, bei passender Gelegenheit den Lohn und die Arbeitszeit für die Maurer nach ihrem eigenen Ermessen festzusetzen. Die Versammlung verpflichtet sich, demgegenüber auch in Zukunft ohne Arbeitsvertrag die jetzigen Arbeitsbedingungen gewissenhaft innezuhalten und zu keinem niedrigeren Lohn Arbeit anzunehmen. Des Weiteren verpflichtet sich die Antwortenden, wie bisher, auch in Zukunft treu zur Organisation zu halten und dieselbe immer mehr auszubauen, da dieselbe nur die Gewähr bietet, die jetzigen Errungenschaften auch in Zukunft zu erhalten.“ Hierauf schloß Kollege Dahm mit einem Hoch auf den Zentralverband die Versammlung.

Aus Weissen i. d. W. wird uns geschrieben: Wie lange soll's noch währen, daß die richtige Erkenntnis wird einleuchten auch im Baugewerbe? Unbeliebbar in ihren rückständigen Anschauungen sind und wollen diese Kollegen bleiben. Schon mehrmals sind von unserer Seite Versuche gemacht worden, sie davon abzubringen, aber bisher alles vergebens. Seit zwei Jahren, so lange unser Vertragsverhältnis in unserem Logngebiet besteht, haben wir darunter zu leiden, daß Mitglieder des Baugewerks Baaren zeitweise in unserem Logngebiet arbeiten und dann die gültigen Vertragsbestimmungen durchbrechen, indem sie zu einem niedrigeren Lohnsatz arbeiten, wodurch unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse wieder einer Verunsicherung entgegengeführt werden, wie solches zur Zeit der Fall ist. Diese von den Verbandskollegen des Baugewerks Baaren uns drohende Gefahr erkennend, hatten wir im vorigen Frühjahr über Mittel und Wege zur Abwendung dieser Gefahr beraten und zu diesem Zwecke in einer Konferenz, in welcher auch Vertreter der damaligen Baustellen Baaren zugegen waren, mit deren Einverständnis den Beschluß gefaßt, daß alle in unserem Logngebiet arbeitenden Kollegen auch unsere Vertragsbestimmungen innezuhalten hätten. Schon einige Wochen darnach mußten wir es erleben, daß der Unter-

nehmer Rebe in Vertonitz in unserem Logngebiet einen Bau ausführte, bei welchem Mitglieder des Baugewerks Baaren in Arbeit standen und für 85 1/2 Stundenlohn arbeiteten, trotzdem nach Vertrag an Stundenlohn von 45 1/2 gezahlt werden muß. Auf die Innehaltung unseres Vertrages wurde seitens der betriebl. Verwaltung Baaren nicht hingewirkt. Im Januar d. J. hielten wir wiederum eine gemeinschaftliche Besprechung mit Vertretern des Baugewerks Baaren ab, um die auf's Neue drohende Gefahr der Vertragsverletzung abzuwenden, und wieder erhielten wir ihr Einverständnis mit dieser Maßnahme. Zudem wurde noch auf der diesjährigen Konferenz unseres Baugewerks in Berlin ein entsprechender Antrag angenommen, welcher alle Kollegen, die in einem anderen Logngebiet arbeiten, verpflichtet, die denselben gültigen Bestimmungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufrecht zu erhalten. Trotz alledem haben wir jetzt wieder den Fall, daß bei dem Unternehmern Rebe in Vertonitz, der in unserem Logngebiet Bauarbeiten ausführt, Mitglieder des Baugewerks Baaren für einen Stundenlohn von 40 1/2 arbeiten. Daß wir bei dieser Handlungsweise gefaßt sind, unterliegt keinem Zweifel, da ja andere Unternehmer, welche hier anständig sind, sich darnach richten, um ebenfalls Arbeiten zur Ausführung zu erhalten. Mit gerechtem Spott werden wir darauf hingewiesen, daß die eigenen Verbandskollegen dazu beitragen, den Lohn wieder heruntersubriden. Angestrichen dieses Unfalls drängt sich uns die Frage auf, wie sind solche Kollegen, die sich gegen die allgemeinen Interessen und gegen sich selbst zu verfahren, zur Einsicht zu bringen? Wie sind diese Kollegen zu veranlassen, darüber nachzudenken, warum sie eigentlich organisiert sind oder sein wollen? Die Antwort kann nur lauten: Kollegen, die so oft und so nachdrücklich auf ihre Pflichten hingewiesen worden sind und dennoch dagegen verstoßen, sind nicht würdig, dem Verbande länger angehören zu können. Daß man dieses Urteil oft hören muß, hat zum größten Teil die betreffende örtliche Verwaltung verschuldet. Wenn diese Verwaltung pflichtgemäß über die Handlungsweise ihrer Mitglieder gewacht hätte und ihre Mitglieder auf den richtigen Weg geleitet, würde das unzulässige Verhalten derselben auch nicht so tief eingegriffen sein, wie oben geschehen ist. Aber nach den Erfahrungen zu schließen, sind diese Verwaltungsmittel nicht bloß nachlässig in ihren Obliegenheiten, sondern haben sich auch selbst das zu Schulden kommen lassen, daß sie bei ihren Mitgliedern abgelenkt sollten. Besonders zu tadeln ist bei der Verwaltung des Baugewerks Baaren noch die sonderbare Wahrheitsliebe, daß sie begangene Fehler noch zu verheimlichen sucht. Gut uns doch bei der diesjährigen Besprechung in Wannsdorf der Kollege Wöhrer aus Vertonitz, welcher eine treibende Kraft im Baugewerbe Baaren ist, auf die Frage nach erhaltenem Lohn bei der Arbeit in Wannsdorf erklärte, daß tollte er nicht mehr. Daß wir die Verwaltung des Baugewerks Baaren für die verwerfliche Handlungsweise ihrer Mitglieder verantwortlich machen, dazu bestimmt uns die Erfahrung. Ist die Verwaltung selbst nicht auf dem richtigen Wege, oder unterläßt sie es, das Mitgliedgefühl bei den Mitgliedern immer wieder noch zu reifen, so geraten solche Mitglieder, welche nicht übergenugsense, sondern nur Mobemittelglieder sind, auf solche Wege, welche von organisierten Kollegen nicht bestritten werden und auch nicht bestritten werden dürfen. Solche Mitglieder wollen bei ihrem unwilligen Geiste immer aufgemuntert werden, und daher ist es Pflicht der Verwaltung, deren Bedürfnis zu befriedigen. Auch in unserem Baugewerbe haben wir die Erscheinung vom unwilligen Geist bei verschiedenen Kollegen, auch Mobemittelglieder, welche nicht zur Erkenntnis gelangen können, welche aus sich heraus auch nicht in die Reihe derer mit eintreten, welche immer das Wortworts nach hie nehmen und sich gewissenmaßen ihrer Organisation noch genieren und nicht wagen, die Mitglieder-beratungen zu besuchen. Aber dennoch haben wir so viel Erreutesendes an denselben, daß sie sich wenigstens in's Schlepptrah nehmen lassen, wozu sich die Verwaltung denn auch gerne bereit finden läßt. Auf diese Weise kommen diese Mitglieder auch mit, welche dann auch großmütig genug sind, an dem Errungen mit Anteil zu nehmen. Bei der erforderlichen Umsicht, welche natürlich angewandt werden muß, läßt sich Vieles verhindern, das wolle sich auch der Baugewerk Baaren merken. So haben wir wirklich unsere Last mit dem Abwenden der Gefahr, welche unseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen droht, und nicht bloß von Mitgliedern des Baugewerks Baaren, auch von Fremden und Gernsdorf haben wir solches noch zu befürchten. Mitglieder vom Baugewerk Fremden haben im vorigen Jahre auch in unserem Logngebiet beim Unternehmer Rebe zu niedrigerem Lohnsatz gearbeitet, dazu kommt noch, daß in Fremden selbst noch unorganisierte Maurer vorhanden sind: In Gernsdorf, welches wir bisher zu unserem Logngebiet gerechnet haben, ist durch den dort neu gebildeten selbstständigen Baugewerk ein niedrigerer Lohnsatz, als bisher üblich, eingeführt worden. Einen Einfluß auf diese jetzt selbstständigen Baugewerke vermögen wir nicht mehr auszuüben, da auch das System der Kreisvertrauensmänner für unser Gebiet als überflüssig erachtet worden ist. Wie soll sich nun Verjeine helfen, der sich über die Baugewerke in der Umgebung nur zu beklagen hat?

Der Baugewerk Wittenberge hielt am 8. April eine allgemeine Mitgliederversammlung ab. Die Abrechnung vom ersten Quartal wurde genehmigt, worauf dem Kassier die Entlastung erteilt wurde. Sodann vertas der Obmann der Lohnkommission den Bericht über die Wappseite in Mittel-Preise. Derselbe hat nur drei Tage gebaut und ist für die Kollegen günstig verlaufen. In Kosten verurteilte sie 68.45. Die Veraturung über die Wappseite wurde beschlossen. Sodann wurde beschlossen, von dem Protokoll der Landeskonferenz so viel Exemplare schiden zu lassen, als Mitglieder vorhanden sind. Von der Broschüre „Lohnklausel und Minimallohn“ sollen 60 Exemplare beschafft werden. Der Bericht über die vertriebene Arbeitszeit am Tage vor Ostern ergab, daß die meisten Unternehmer ihren Verpflichtungen nachkommen sind, nur der Unternehmer Ape hat wieder einmal eine Ausnahme gemacht. Dieser Herr gab seinem Techniker die Anweisung, er möge sich so einrichten, daß er die „Herren Maurer“ schon zu Mittag können kommen, damit sie sich am Nachmittag Ostergefangen einlösen könnten. Es wurde beschlossen, den Bezug von dem Geschäft des Unternehmers Ape fernzuhalten.

Vom Bau.

Kasselle, Arbeiterklub, Submissionsen etc.

Kasselle. Ein großes Bauunglück ereignete sich am Freitag, 18. April, Vormittags gegen 11 Uhr, auf dem Bau des Unternehmers Mannen in der verlängerten Oststraße. Bei der Eindeckung des Dachgesimses am Quergebäude arbeiteten zwei Klempner, Heinide und Schiffer. Sie standen auf einer Kiste, die auf Restriegen ruhte, welche aus den Fenstern der letzten Etage nach außen ragten. Die Kiste schien nicht die notwendige Befestigung erhalten zu haben, denn als der Maurer Reher vor innerhalb des Baues ebenfalls diese schwebende Kiste bestieg, stürzte die Kiste in die Tiefe, die darauf befindlichen Arbeiter mit sich reichend. Schiffer bügte hierbei sein Leben ein, Heinide sowohl als der Maurer Reher wurden nach dem Abstoßen Krantenhaus gebracht. Bei Heinide wurden ein Armbruch und innere Verletzungen konstatiert, während der Maurer mehrere Rippenbrüche erlitt und hoffnungslos darniederliegt. Es ist allgemein üblich, daß die Arbeiten am Baupfegims auf derartig primitiven Rüstungen ausgeführt werden, jedoch scheint hier insoweit eine ganz besondere Fahrlässigkeit vorzuliegen, als die hintere Belastung der Kiste (Kontergewicht) nicht die Balken der letzten Etage bildeten, sondern in die Fensterleibung eingepaßte Eisen den Druck nach oben abhalten sollten. Da nun die letzte Etage nur noch 88 cm stark war, so war der Druckpunkt sehr kurz und es mußten demgemäß bei der geringsten Erschütterung der Aufrüstung die Fensterdecks weichen oder abbrechen.

Kasselle. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 14. April, Nachmittags 4 Uhr, im Neubau Feldstraße Nr. 16. Zwei Klempnergehilfen der Firma Leber, Franz Leber und Josef Stein, hatten die Arbeit an Dachfenstern fertig zu stellen; zu diesem Zwecke bauten sie ein Gerüst, indem sie zwei Stangen zum Dach hinaus stießen und ein Brett darauf legten. Wahrscheinlich hatten sie die Stangen nicht vorschriftsmäßig befestigt, denn als sie das Gerüst betraten, löste sich die eine Stange und beide stürzten auf der Höhe der 4. Etage in die Tiefe. Der 18jährige Franz Leber, ein Neffe des Arbeitgebers, erlitt einen schweren Schädelbruch; der in den 30er Jahren stehende Josef Stein, verheiratet, Vater von zwei Kindern, erlitt einen komplizierten Schädelbruch und eine Verletzung des Rückgrats. Leber starb auf dem Wege zum Krantenhaus, Stein eine halbe Stunde nach der Einlieferung in das Krantenhaus. Das Unglück hätte noch größer werden können, da gerade beim Gerüstgängen ein Kinderwagen mit einem Kinde vorüberfuhr.

Kasselle. Am 16. April, Nachmittags 2 Uhr, stürzte der Maurer Philipp Gombelner von Oppau am Neubau S. 6, 9 von einer 4 m hohen Mauer herunter, erlitt eine schwere Fußverstauchung und mußte infolge dessen in seine Wohnung nach Oppau verbracht werden.

Offenbach, 18. April. Ein Gerüststurz ereignete sich gestern Abend an dem Neubau an der Ecke der Kaiser- und Diermannstraße. Jedemfalls infolge ungleichmäßiger Belastung brach das Gerüst zusammen, wobei drei Leute, der Klempner, dessen Sohn und ein Arbeiter mit herabgerissen wurden. Die Schwerwunden wurden in das Krantenhaus geschafft.

Steglich. Ein furchtbares Bauunglück ereignete sich am Freitag, 18. d. M., auf dem Neubau Schloßstraße 28. Dort lag die Firma Robert Meyer aus Friedenau ein großes dreistöckiges Wohnhaus aufzuführen, das im Möbden nahezu vollendet ist. Auf einem Gerüst, das nach baupolizeilichen Vorschriften nicht dazu bestimmt war, von Arbeitern betreten zu werden, arbeiteten der Klempner Jürgen und der Dachdecker Kreidler. Als plötzlich der Maurermeister Meyer vom Dach in ungefähr 1 1/2 m Höhe auf das Gerüst herabsprang, um den darauf befindlichen Arbeitern eine Weisung zu erteilen, brach dieses zusammen, und Meister und Gesellen stürzten in die Tiefe. Jürgen war sofort tot, während die beiden Anderen schwer verletzt in das Kreiskrantenhaus Groß-Widderstraße geschafft wurden. Meyer befindet sich außer Lebensgefahr, während Kreidler's Befinden noch so ungünstig ist, daß es fraglich erscheint, ob es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten.

*** Kölner Bau-Kunst.** Nachst Wänden steht Köln sich zu bemühen, den zweifelshaften Augen entgegen zu treten, in der Robberigkeit der Bauausführung, oben zu stehen. Das letzte große Bauunglück, das zahlreiche Opfer an Menschenleben forderte, ist kaum vergangen und die verbrecherische That kaum gesühnt, und schon wieder melden die Zeitungen einen durch sträfliche Leichtsinnigkeit herbeigeführten Zusammenbruch eines nicht unerheblichen Gebäudes. Die Unternehmer Gebrüder Marks führen für den Wegger Grift an der Neugraben einen Bau auf. Da nun der erwähnte Grift nicht benutzt werden kann, so wird vor diesem ein neuer Grift gefaßt. Zu diesem Zwecke muß nicht an dem alten Grift etwa zwei Meter tief ausgegraben werden. Man hat dies nun in der Weise gemacht, daß man in der Mitte vor dem alten Grift ein Loch ausgegraben und ausgemauert hat. Bevor man jedoch mit diesem „Eid-Mauerwerk“ über der Erdoberfläche war, schaffte man gleich daneben schon wieder von Neuem aus, ohne den Grift regelrecht abzustützen. Die Folgen zeigten sich bald; denn kaum war der Gummiboden abgehoben, da stürzte die Giebelwand nach hinten ab, allerdings nicht gleich bis auf den Erdboden. Das ist jedoch ein bloßer Zufall. Wäre die Ausführung ein klein wenig tiefer gewesen, so wäre sicher das ganze Mauerwerk zusammengestürzt. Der Grift schneidet zwischen Himmel und Erde. Die hierauf von den Anwohnern benachteiligte Baupolizei verbot die Weiterarbeit bis zum Erreichen der technischen Beamten, auf deren Anordnung dann wohl der Grift niedergelegt wurde. Zufälligerweise ist bei diesem Unfall kein Menschenleben zu Schaden gekommen. Aber wie wäre es denn geworden, wenn der Grift sich noch eine Stunde länger gehalten hätte? Dann war die Ausgrabung schon tiefer vorgenommen, und dann stürzte nicht bloß der Grift, sondern höchstwahrscheinlich auch das Dach mit den anderen Wänden ein und begrub unter sich die in der Werkstatt beschäftigten Schreiner und die in der Fundamentgrube beschäftigten Maurer und anderen Arbeiter. Und dies einzig und allein deshalb, weil man die Kosten einer regelrechten Unterfangung des alten Gebäudes sparen wollte und auch nicht die regelrechten Abstützungen vornahm. Die Baupolizei trifft insofern eine Schuld, als

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & in Hamburg.

18,40. Hühnerberg-Grumburg 18,16. Großenhain 17-Rational
19,79. Tempelburg 12, Raage t. Medf. 11,59. Stierberg t. 1
10,90. Dood t. Ednits 8,74. Hepe a. d. Ober 7,40. Stübberg 3,75
6,90. Bräufon 4,72. Blafte i. Bomm. 4. Stensburg 2,86
Rowans 224,36. Grumburg a. d. 5. 216,60. Barm
118,64. 180,76. Steche 161,90. Ludenthal 124,49. Brite
112,64. Saarnund 88,86. Jufum 78,80. Copvut 72,06. Schmel
89,24. Bülfer 68,42. Mülheim 49. Udermünde 47.
51,48. Barnemünde 61,36. Rudolfsb. 49. Udermünde 47.
18,40. Hühnerberg-Grumburg 18,16. Großenhain 17-Rational
19,79. Tempelburg 12, Raage t. Medf. 11,59. Stierberg t. 1
10,90. Dood t. Ednits 8,74. Hepe a. d. Ober 7,40. Stübberg 3,75
6,90. Bräufon 4,72. Blafte i. Bomm. 4. Stensburg 2,86
Rowans 224,36. Grumburg a. d. 5. 216,60. Barm
118,64. 180,76. Steche 161,90. Ludenthal 124,49. Brite
112,64. Saarnund 88,86. Jufum 78,80. Copvut 72,06. Schmel
89,24. Bülfer 68,42. Mülheim 49. Udermünde 47.
51,48. Barnemünde 61,36. Rudolfsb. 49. Udermünde 47.

ausgesprochen habe, nehme ich hiermit feierlich zutra und spreche, in Zukunft ein treues Mitglied der Organisation zu
[M. 1.20] **Wilhelm Wlokboldt, Maurer, Klein-Trebbin**

... ..